

Züllichauer wöchentliche Nachrichten.

No. 8.

Sonntag den 23. Februar 1834.

Druckt und verlegt bei Zwarr.

Redakteur Dr. Ehenemann.

Aufforderung zur Wohltätigkeit.

Die seit mehreren Jahren bestehende Verloosung von Kleinigkeiten zum Besten der hiesigen Armen wird den 26. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, im großen Hörsaal des Pädagogiums Statt finden. Die Unterzeichneten, welche sich dem Geschäft der Verloosung unterziehen wollen, wenden sich vertrauensvoll an alle Einwohner der Stadt und Umgegend, namentlich an die geehrten Damen und an die Herren Professionisten, und hoffen von denselben recht viele, wenn auch nur kleine Arbeiten zu dem bezeichneten Zwecke zu erhalten. — Loose, von denen jedes gewinnt, sind bei uns zu 10 Silbgr. zu haben. Wir bitten aber recht dringend, sowohl die Abgabe der Arbeiten, als auch den Ankauf der Loose nicht bis auf den Verloosungstag selbst zu verschieben, weil wir, um Unordnungen zu vermeiden, uns an diesem Tage nur damit beschäftigen können, Alles zur Verloosung Mörbige vorzubereiten. Sollte jemand, der Loose gekauft hat, verhindert sein, der Verloosung selbst beizuwohnen, so ersuchen wir denselben, daß er einen Andern bevollmächtigt, gegen Abgabe der Loose die darauf fallenden Gewinne in Empfang zu nehmen, weil wir die einmal verloosten Gegenstände nicht länger in Verwahrung behalten können.

Züllichau, den 18ten Januar 1834.

Karoline St. Niculant.
Albertine Jacobi.
Charlotte Wegener.
Friederike Lange.
Louise Ehenemann.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Elbist. Der Dammburchbruch des Ruffstroms unterhalb Elbist ist etwa 100 Ruthen weit. Wegen der bedeutenden Worländereten hat jedoch der Ueberschwemmung ein so langsame Wasserzufluß stattgefunden, daß Menschen und Vieh aus der überschwemmten Gegend gerettet werden konnten. Es sind indeß 5 Gebäude weggerissen worden. Zu beiden Seiten des Dammburchbruchs befinden sich noch Eisklopfungen, welche beim abermaligen Eisgange eine größere Gefahr besorgen lassen. Sollte die überschwemmte Gegend nicht bald vom Wasser befreit werden, so kann viel Heu verderben und Mangel an Futter eintreten.

Zur Verloosung des Dammburchbruchs werden bereits Vorkehrungen getroffen, und dieselbe wird, sobald trockenes Material vorhanden ist, erfolgen. Der Wasserstand in der überschwemmten Gegend ist vorläufig nicht so hoch, als im Frühjahr 1829. — Aus Koblenz meldet man unterm 1. Febr.: „Die Vegetation ist fortwährend auf eine überraschende Weise vorgeschritten, so daß sie jetzt weiter ist, als sie es im J. 1822 und selbst im J. 1811 um dieselbe Zeit war. Gärten und Felder sind mit Blumen bedeckt, der Spargel kommt zum Vorschein, Mandel-, Pfirsich- und Aprikosen-Bäume blühen, der Weizen steht dicht, der Roggen bedeckt den Boden so, daß man keine Erde sieht, und der Klee ist schon mehrere Zoll hoch empor geschossen. Dabei hat das Erscheinen frischer Futterkräuter, welche es gestatten, das Vieh auf die Weide zu treiben, sehr vortheilhaft auf das Sinken der Futtermittel gewirkt. Je ungewöhnlicher dieser frühe Frühling ist, um so größer ist die Furcht vor späterem Froste, der auch dem Weinstock sehr gefährlich seyn würde.“ — Aus Raugarbdt meldet man unter dem 10. d. M.: „Nachdem des Kaisers von Rußland Majestät den Vorstehern der hiesigen Schützen-Gilde einen silbernen Pokal, mit dem Allerhöchsten Namenszuge und dem kaiserl. Adler verziert, zustellen zu lassen geruht, weil bei dem Königschießen für 1832 der beste Schuß von dem Bürgermeister Hartmann für Sr. kaiserl. Majestät geschah, wurde gestern dieses Allerhöchste Geschenk durch die Vorsteher der zu diesem Zwecke versammelten Gilde feierlichst übergeben. Die Schützen-Gilde zog darauf mit fliegenden Fahnen und mit klingendem Spiele, unter Vortragung des Pokals, nach einem zur Feier des Tages festlich geschmückten Saale; dort wurde aus demselben von allen Mitgliedern der Gilde auf das Wohl unsers allverehrten Königs und des Allerhöchsten Geschenkgebers getrunken. Musik und Tanz beschloßen das Fest, dessen Erinnerung unserer Stadt unvergesslich bleiben wird.“ — Auf der Breslauer Sternwarte ist in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr ein schwaches Nordlicht gesehen worden. Es lagerte wie ein matter Schimmer der sommerlichen Nachwämmerung, etwa bis zu einer Höhe von 6°, am ganzen nördlichen Himmel herum. Gegen halb 2 Uhr wurde auch der dunkle Himmel darüber etwa bis zu einer Höhe von 30° einige Mal auf Sekunden von einem matten

weißen Lichte erhellt, welches aber nicht bis zu Strahlen deutlich wurde. Um 2 Uhr war nur noch eine schwache Spur am Horizonte sichtbar. — Die Dresdener Zeitungen enthalten, in Bezug auf diese Erscheinung, folgende Bemerkung: „Obgleich das nächste Nordlicht schwerlich mit Sonnenflecken in Verbindung steht, so bleibt es doch jedenfalls ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß heute auch mitten auf der Sonne einer der ansehnlichsten Flecke sich gefunden hat, wo ich gestern noch keinen gesehen habe, oder nur ein sehr unbedeutendes gefunden haben kann. Außer der plötzlichen Erscheinung desselben, und seiner nicht unbedeutenden Größe — da, dem Ansehen nach, der ganze Erdball gerade in ihm Platz haben dürfte — ist er auch noch dadurch merkwürdig, daß er sich so weit nordwärts vom Sonnen-Aequator gebildet hat, wie es äußerst selten der Fall zu seyn pflegt. Wer ein Fernrohr dazu besitzt, möge sich beeilen, ihn zu betrachten, weil er in einigen Tagen schon wieder dem Rande der Sonne zu nahe seyn und sich dann nicht mehr in seiner ganzen Weite zeigen wird. Breslau, den 11. Febr. 1834. v. Boguslawski.“

— Die Rhein- und Mosel-Zeitung berichtet vom 8. Febr. Folgendes: Vor ungefähr 4 Wochen fand man an der Mosel, in der Gegend von Berncastel Neben, die zwei Gescheine getrieben hatten. Im Rimsler Thale fand man einen Birnbaum, der so weit vor war, daß man Birnen von der Größe einer kleinen Nuß daran fand. Auch von Mayen haben wir vor einigen Tagen über frühes Wachsthum der verschiedensten Pflanzen, besonders in dem Garten des Hrn. v. Brewer in Niedermendig, einen interessanten Bericht erhalten. Nur schade, daß der igt eingetretene Frost diese zu frühen Hoffnungen vernichtet hat.

Schweiz. Die in der Schweiz sich aufhaltenden Polen haben, in Verbindung mit andern unruhigen Köpfen in Italien, Frankreich und Deutschland, einen abentheuerlichen Einfall in Savoyen gewagt, sind aber in ihrem Unternehmen gescheitert. Ihr Anführer war der General Komarino. Die kaltblütige Haltung der sardinischen Truppen zwang jedoch die Polen zur Umkehr; Komarino wurde selbst flüchtig. Die Sache scheint wiederum von Frankreich her geleitet worden zu seyn; wenigstens erhielten die Polen in Bern wenige Tage vor ihrem Ausmarsch eine Summe Geld von 15000 Franken aus Paris geschickt, von denen am 26. Jan. 2000 gestohlen worden sind. — Ueber diese Vorfälle enthält die Münchener Zeitung Folgendes: „Ohne Zweifel wird dieses Ereigniß von allen auswärtigen Mächten als Anlaß ergriffen werden, um von der Schweiz diejenigen Garantien zu erhalten, welche jene im Interesse der öffentlichen Ruhe der Nachbarstaaten zu fordern nicht nur berechtigt, sondern sogar schuldig sind, um von der Schweiz zu verlangen, daß sie nicht länger einen Revolutionsheer in ihrem Innern dulde, und ruhig zusehe, wie fremde Demagogen in ihrer Mitte am Umsturze der Regierungen solcher Länder arbeiten, mit welchen

sie in freundschaftlichen Verhältnissen steht. Namentlich aber muß die Schweiz angehalten werden, diejenigen Individuen aus ihrem Gebiete zu entfernen, welche sich die Revolutionirung aller Länder zur höchsten Aufgabe gestellt haben und sich als unbedingte Werkzeuge der Propaganda gebrauchen lassen; wir meinen die Polen. Diese gefährlichen Leute, die bei Nacht und Nebel in die Schweiz einstrangen, um von da aus, nach der öffentlichen Angabe eines französischen Ministers, die Schrecken des Aufruhrs über die friedlichen Säuen Deutschlands zu verbreiten, diese Leute, sollten sie nach mißlungnem Plan in Savoyen wieder nach der Schweiz zurückkehren, können nicht länger in einem Lande geduldet werden, in welchem es keine Gewalt giebt, die im Stande wäre, das Getriebe einheimischer und fremder Revolutionärsmänner zu kontrolliren, geschweige denn niederzubalten. Sollte es sich beständigen, daß die deutschen Studenten auf der neuen Universität Zürich sich an die oben besprochene revolutionäre Expedition angeschlossen haben, so dürfte dieser Umstand nicht besonders dazu beitragen, den Besuch dieser Anstalt von Deutschland aus zu vermehren, und es könnte leicht geschehen, daß alle deutsche Regierungen sich veranlaßt sänden, denselben ihre Landesangehörigen, nach dem schon von Würtemberg gegebenen Beispiel, streng zu verbieten.“ — Ein Schweizer Blatt sagt: „Die deutschen Jünglinge, welche man an dem wälschen Haar und den stattlichen Tabackspfeifen erkennen konnte, werden den waadtländischen Landjägern Dank schuldig seyn, daß sie dieselben von der Eroberung Italiens abgehalten haben.“ Auch der Canton Freiburg hat seine Truppenmacht aufgestoßen und die Gränze besetzt. Jeder ankommende polit. Flüchtling, von welcher Nation er seyn mag, wird durch die Gewalt der Waffen zurückgewiesen. Die Berner Regierung hat die strengsten polizeilichen Maßregeln gegen den Einlaß der Polen in den Canton ergriffen. — Es ist gewiß, daß die Empörung keinen Anklang fanden, und daß sie das durch schon entmuthigt, keinen Versuch machten, weiter vorzudringen. — In Savoyen ist die Sache zu Ende, denn in Chamberg ist es so ruhig, wie in Turin und Genua.

Italien. Man liest in einer Wiener Zeitung einen Bericht aus Turin vom 1ten über die Vorfälle an der savoyischen Gränze, an dessen Schluß es heißt: „Der Anführer dieser Banditen soll in Besatzung gewesen seyn, von seinen eigenen, über ihn erbosteten, Leuten ermordet zu werden. So endete dieses furchtbare Unternehmen, welches die Wirksamkeit hatte, den Geist der Bewohner von Savoyen, von denen sich nicht Einer für die Revolution erklärte, im glänzendsten Lichte zu zeigen. Die Indignation gegen die Urheber dieser Schandthat war allgemein; viele, mit Abschied in ihrer Heimath befindliche, Militärs aus der Provinz eilten auf die erste Kunde von der Invasion der Fremdlinge nach Eboli, und boten den dortigen Commandanten, ihnen Waffen zu geben, und mit den beiden unter

seinen Befehlen stehenden piemonteseischen Compagnen gegen das eingedrungene Gefindel ziehen zu dürfen. Eine Menge verabschiedeter Offiziere bot gleichfalls dem Gouverneur des Herzogthums ihre Dienste an, welcher sämmtliche Provinzial-Compagnen nach S. Jean de Maurienne einberufen hatte, um nöthigenfalls daselbst eine Reserve zu bilden. Der berühmte Magini spielte eine Hauptrolle bei diesem verbrecherischen Unternehmen, zu dem er, wie aus Genf gemeldet wird, seine Genossen durch Vorzeigung eines erdichteten Briefes ermunterte, der die bestimmte Versicherung enthielt, daß gleichzeitig in Genua und auf andern Punkten des sardinischen Gebiets die Fahne des Aufstandes erhoben werden würde."

Holland. Man schreibt aus dem Haag: „Man wird sich noch des Diamanten Diebstahls bei der Prinzessin von Dranien erinnern, welcher im Jahre 1829 so allgemeines Aufsehen erregte. Es ist bekannt, daß der Dieb im Jahre 1831 in New-York in Nordamerika verhaftet wurde und daß er jetzt vor die hiesigen Ämtern gestellt worden ist, wo am 7. März der Prozeß gegen ihn beginnen wird. Unsere Blätter enthalten bei dem großen Interesse, welches die Sache erregt, nochmals eine umständliche Erzählung des Vorfalles. Merkwürdig ist die Art, wie man zur Entdeckung des Diebes und wieder zu dem Besitz der Diamanten gelangte. Der Dieb, Konstant Polari, ein Schweizer aus Biel, im Canton Tessin, und jetzt 53 Jahre alt, war in Begleitung seiner Geliebten, Namens Susanna Blanche, mit seinem Raube im J. 1831 in New-York angekommen. In dem Hause, welches er bezogen hatte, befand sich auch ein Franzose, Namens Roumage, welcher dem niederländ. Konsul in New-York, Hingeman Huggens, die Anzeige machte, daß er glaube, die, der Prinzessin von Dranien entwendeten, Edelsteine befänden sich im Besitz des unlängst angelangten Polari. Es war nun eine Aufgabe, dem Diebe landesgesetzlich beizukommen, indeß ward hierzu der geeignete Weg bald gefunden. Edelsteine bezahlen bei ihrer Einfuhr in Nordamerika eine Eingangsteuer. Polari hatte diese nicht erlegt, und es wurde, auf die Angabe des Roumage, eine Haussuchung veranstaltet, bei welcher denn auch die Zollbeamten die unterschlagenen Edelsteine vorfanden und sogleich in Beschlag nahmen. Indes fanden die Zollbeamten nur einen Theil der Edelsteine: ein anderer, welcher in einem ausgehöhlten Regenschirmstoc und in einem dergleichen ausgehöhlten Spazierstoc verborgen war, entging den Forschungen. Polari, der sich den Namen Carrara gegeben hatte, vergrub die geretteten Diamanten in Gesellschaft seiner Geliebten in einem kleinen Gehäß bei New-York. Bald darauf wurde Polari, auf die Angabe des holl. Bevollmächtigten, daß die Edelsteine gestohlenes Gut seien, verhaftet und befragt, wie er in Besitz der Diamanten gekommen sey. Nach mancherlei Ausflüchten und nachdem Polari gemerkt, daß Hr. Hingeman Huggens durch Susanna Blanche zu mehrerer Kenntniß gelangt

sey, gestand er, daß die Juwelen zu den der Prinzessin von Dranien entwendeten gehörten. In der That war der niederl. Bevollmächtigte durch Polari's Geliebte schon hiervon in Kenntniß gesetzt worden, und auch davon, daß Polari in der Umgegend von Brüssel noch einen Topf mit andern Kostbarkeiten und namentlich auch mit den goldenen und silbernen Einfassungen zu den Edelsteinen vergraben habe. Inzwischen hatte der Franzose Roumage auch seinen Vortheil bedacht. Die Susanna Blanche war seine alte Bekannte und vertraute ihm, daß noch ein Theil der Diamanten in der Nähe von New-York vergraben sey. Roumage bewog die Prinzessin, ihm den Ort zu sagen, grub die Edelsteine mit ihr heraus und wollte mit dem geraubten Gut und dem Frauenzimmer nach England entfliehen, nachdem er noch den holländ. Bevollmächtigten dadurch sicher gemacht zu haben glaubte, daß er ihm einige große Steine, die er vorgeblich bei Polari gefunden zu haben, zustellte. Als Polari nun wegen dieser Sache vernommen wurde, erkannte er sogleich den Verrath seiner Geliebten, und sagte daher, wo er den Rest der Edelsteine vergraben hatte. Die Untersuchung ergab indeß, daß die Diamanten schon ausgegraben waren. Da man wußte, in welchen Händen dieselben waren, so wurden den Roumage und Susanna Blanche aufgesucht. Diese hatten sich bereits nach London übersetzen lassen, wurden jedoch auf beschlaffige Requisition in Liverpool angehalten, so daß man auch den Rest der Edelsteine zurückerhielt. Die holländ. Regierung hatte inzwischen auch Mittel gefunden, sich in Besitz des eisernen Topfes zu setzen, welcher bei Brüssel vergraben war und außer dem angegebenen Gold und Silber noch viele kleine Edelsteine enthielt. Da somit der Diebstahl erwiesen war, so lieferte Nordamerika die Edelsteine aus, welche jetzt so ziemlich wieder alle beisammen sind. Einer der größten ist in Lyon verkauft worden, als Polari sich seine alte Geliebte holte. Er war nämlich dort früher Weißgerber gewesen, hatte aber bankrott gemacht. Die gerichtlichen Verhandlungen dürften deshalb besonders interessant werden, weil Polari den Diebstahl läugnet und behauptet, er habe im Jahre 1829 im November bei einem Spaziergang in der Nähe von Brüssel drei Personen bemerkt, welche etwas vergraben hätten; er habe, als sie sich entfernten, nachgesehen, und sey so in den Besitz der Diamanten gekommen. Polari ist noch immer wegen des Verraths, welchen seine Geliebte an ihm begangen, in großer Aufregung.“ — Polari hat der Regierung schriftlich angezeigt, daß er, in Bezug auf den Diamanten-Diebstahl Alles geklärt wolle, und darauf dem k. Prokurator und einem dazu ernannten Rath erzählt, daß er allein der Dieb der Diamanten sey. Er sey nämlich, in der Nacht vom 25. Sept. 1829, vermittelst einer Leiter über die Mauer an dem Palast des Prinzen von Dranien gekommen, habe eine Glascheibe in einem Fenstersügel mit nassem Thon bestrichen und dann zerbrochen, damit das Glas nicht klirren könne. Verses

hen mit einer Blendlaterne und einem Schnellsfeuerzeug sey er durch mehrere Gemäcker gelangt, bis er die 3 Diamanten-Risten gefunden. Diese Risten habe er in einen Schawl gepackt, und sey damit wieder über die Mauer geklettert. Als er die Risten in einen Busch vergraben, habe er den Schawl nate in der Erde vergraben gewesen, bis er sie herausgeholt und sich damit nach Lyon, zu der Susanna Blanche, begeben habe.

Getaufte bei der Pfarrkirche
im Januar 1834.

1. Mühlenmeister Wotke's Tochter, Johanne Emilie.
2. Zimmergesellen Nitschke's Sohn, Karl Gustav Heremann.
3. Tuchmacher Köstels Tochter, Auguste Henriette.
4. Schiffer Kreuzigers in Eschberg's Tochter, Johanne Louise Beate.
5. Schneider Arnolds Sohn, Johann Wilhelm.
6. Tagelöhner Fisker's Sohn, Friedrich Wilhelm August.
7. Huf- und Waffenschmidt Kohlase's Tochter, Emma Bertha.
8. Schornsteinfeger Galbert's Sohn, Paul Eduard.
9. Tagelöhner Knobels Tochter, Maria Elisabeth.
10. Tuchmacher Kreiswimmers Sohn, Heinrich Julius.
11. Tuchmacher Hornungs Sohn, Karl August.
- 12., 13., 14. und 15. 2 uneheliche Söhne und 2 uneheliche Töchter.

Bei der neuen Kirche sind im Januar getauft
3 Söhne und 2 Töchter.

Gestorbene im Januar 1834.

1. Wittwe Schmidt geb. Enge in den Weinbergen, 75 Jahre (Geschwulst).
2. Schiffseigen- thümer Kuchale in Eschberg's Tochter, 3 1/4 Jahr (Abhebrung).
3. Der Rosina Kubacil in Eschberg's Sohn, 1 1/2 Monat (Masern).
4. Wein- bergbesitzer Bieg Sohn, 7 Wochen (Krämpfe).
5. Bürger und Hufengutsbesitzer Gallas, 48 3/4 J. (Lungenentzündung).
6. Tagelöhner: Wittwe Bar- chert geb. Stempel, 54 Jahre (Gallenfieber).
7. Einwohner Löfler in Krummdorf, 58 Jahre (Brustfieber).
8. Wittwe Rademacher geb. Leh- mann in Krausche, 69 3/4 J. (Geschwulst).
9. Magazin- Güterverwalter Rudrings in Eschberg's Tochter, 12 3/4 J. (Geschwulst).
10. Jung- gefelle Reinhold Jäschke, 17 1/2 J. (Hirnentzün- dung).
11. Bädner und Zimmergeselle Belfert in Dblath, 71 J. (Schlagfluß).
12. Tuchmacher Kierles Sohn, 2 Monat (Krämpfe).
13. Bürger und Mauergeselle Marocke, 69 J. (Wassersucht).
14. Gärtner Meyer in Krausche 80 J. (Alters- schwäche).
15. Tagelöhner Richter, 82 Jahre (Altersschwäche).
16. Wimer Jochnke Ehefrau geb. Paulke, 63 Jahre (unbestimmte Krankheit).

Getauft 4 Paar.

Getauft 11 Söhne 9 Töchter = 20.

Gestorben 10 Männl. 6 Weibl. = 16.

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Die Samuel Fiedler'schen Erben sind ge- willigt, das in der Srengtiggasse befindliche Haus

No. 246 aus freier Hand zu verkaufen; Hierzu haben dieselben einen Termin auf den 12ten März cr. Nachmittags 2 Uhr in dem genannten Hause ange- setzt und laden Zahlungsfähige ergebenst ein.

Brau- und Branntwein- Brennerei's
Verpachtung.

Der hiesige Brau- und Branntwein- Brennerei wled Termino Johann d. J. pachtet los. Zur anderweiten Verpachtung ist ein Termin auf den 10ten März d. J. anberaumt worden, und werden die Pachtlustigen eingeladen, sich an diesem Tage Vormittags 10 Uhr auf dem Rathshause einzufinden.

Grünberg, den 8. Februar 1834.

Die Frau, Commune.

Verpachtung.

Die hiesige Schießhauswirthschaft soll vom 15ten März cr. anderweitig auf 3 Jahre, also bis zum 14ten März 1837. verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin auf Dienstag den 4ten März cr. Nachmittags um 2 Uhr auf hiesi- gem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige ein- geladen werden. Ueber die Pachtbedingungen geben die Unterzeichneten auf Anstache Auskunft.

Grünberg, den 17ten Februar 1834.

Die Aeltesten der Schützengilde.

Die ächt englische Universal- Glanz- wische von G. Fleetwordt in London, welche von den berühmtesten deutschen und englischen Chemikern geprüft worden ist, die das Leder beim schönsten Glanz in tiefster Schwärze weich und geschmeidig erhält, und die nöthige Verdünnung das 12fache Quantum hergiebt, ist fortwährend in Büchsen von 1/4 Pfd. à 5 Sgr. und von 1/8 Pfd. à 2 1/2 Sgr. nebst Gebrauchszettel zu bekommen bei Herrn E. F. Schulz in Züllichau.

E. Florey jun. in Leipzig,
Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London.

Denen häufigen Nachfragen nach Berliner Jostis- schen Eshofoladen und Citronen- Bonbons zufolge, setze ich hiedurch an, daß nun wieder beides zu ges- wöhnlichen Preisen zu haben ist. H. Grahl.

Das gewöhnliche mit Deklamationsübungen vers- bundene Konzert fällt heute, Sonnabends den 22sten Februar, aus.

Steinbart, Direktor.

Sonntags den 23sten Februar, Nachmittags um 3 Uhr, wird im Saale des Pädagogiums zum Bes- ten der Hinterbliebenen des verstorbenen Herrn Musikdirektor Kähler das von ihm in Musik ge- setzte Oratorium „der Fromme in Trübsal“ aufgeführt werden. Einlaßkarten zu 10 Sgr. sind bei dem Kassendienter Förderer im Pädagogium und am Tage des Konzertes am Eingange zu haben. Züllichau, den 20. Februar 1834.